

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA - KÖNIGIN DES FRIEDENS

**Ich bin
Euch nahe
und trete
für jeden
von Euch
vor Gott ein,**

**damit Er Euch
Kraft gibt,
Euer Herz
zu verändern.**

48

1. Quartal 1998

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija Lunetti-Pavlović während der Erscheinung am 25. Jänner 1998 in Monza

Ich lade euch in dieser Zeit der Gnade zur Entsagung ein

„Durch das Gebet und eure Entsagung werdet ihr offener für die Gabe des Glaubens und für die Liebe zur Kirche und zu den Menschen um euch.“

So ruft uns die Muttergottes am 25. Februar 1998 in ihrer Monatsbotschaft auf, daß wir uns in dieser Zeit der Gnade Gott besonders mit Entsagung nähern sollen. Immer wieder betont sie, daß wir Ihm nur nahe kommen können, indem wir geistig leben, beten und fasten. Die Seherin Marija Lunetti-Pavlović weist uns im Interview, welches wir in diesem Heft veröffentlichen, darauf hin, daß wir durch unser Leben zu ausgebreiteten Händen der Muttergottes werden sollen. Wir sollen in unserem Umfeld die Liebe, die uns Maria schenkt, weitergeben.

In den letzten Wochen erleben wir in den österreichischen Medien starke Vorwürfe gegen Teile der katholischen Kirche. Doch: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein.“ (Joh 8, 7) und „Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden.“ (Lk 6, 37). In der medialen Diskussion vermißt man eine Wahrhaftigkeit in der Wahrheitsfindung.

Die Muttergottes ist uns auch hier ein leuchtendes Beispiel. Sie hat uns durch mehr als 16 Jahre in ihren Botschaften immer wieder liebevoll ermahnt, um uns auf den Weg der Heiligkeit weiterzuführen. Sie verurteilt nie...

Beten und fasten wir, damit wir vor Verwirrung bewahrt werden.

Im Gespräch mit Pater Tomislav Pervan kann man lesen, mit welchen Problemen ganz anderer Art die Menschen nach dem Krieg konfrontiert sind, nämlich mit existenziellen Problemen des Überlebens. Er sagt aber auch, wie sich die Wandlung im Inneren, im Herzen jedes einzelnen vollzieht und zwar durch Umkehr und Versöhnung.

In unserer Welt werden wir Zeugen der Inflation der Werte. Macht und Erfolg bestimmen die heutige Zeit, in der die Menschen oft die Orientierung verlieren.

Die alten Tugenden, die uns die Kirche einst lehrte, erscheinen in diesem Lichte altmodisch und überholt.

Doch da ruft uns wieder Maria zum Leben, das nach Heiligkeit streben soll, auf. Ihre Worte sind plötzlich wieder lebendig und erreichen Abertausende Menschen. Eine Neuevangelisierung im ursprünglichen Sinn vollzieht sich. Gott sendet Seine Mutter, damit sie uns erneut Hoffnung, Mut und Feuer der Apostel ins Herz gießt, damit wir das lebendige Wort Gottes verkünden.

Dies sollen wir, liebe Medjugorjefreunde, in unseren Herzen verspüren! Werden wir in unserer Umgebung das Licht Mariens!

Beten wir gemeinsam, damit wir durch die Entsagung die Gnade und die Liebe Gottes erfahren!

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion Maria
Königin des Friedens – Medjugorje

Maria ist das Symbol unserer Zeit

Dr. Adalbert Rebić ist langjähriger Professor an der katholischen theologischen Fakultät, Begründer des biblischen Instituts und Präsident des Marianischen Instituts in Zagreb.

Er ist Redakteur der theologisch-philosophischen Zeitschrift „Bogoslovska smotra“ und Verfasser zahlreicher theologischer Werke.

Während des Krieges war er Minister in der kroatischen Regierung und für die Betreuung der Flüchtlinge zuständig. Rebić besuchte schon etliche Male Medjugorje und war gern bereit, unsere Fragen zu beantworten.

Professor Rebić, Sie sind Priester und Professor der Theologie. Während des Krieges waren Sie auch als Politiker tätig. Würden Sie sich unseren Lesern bitte vorstellen und auch kurz über Ihre Tätigkeit berichten?

Ich hatte schon vor dem Krieg neben meiner Professur an der Theologischen Fakultät in Zagreb andere Ämter an dieser Fakultät inne. Ich war jahrelang verantwortlicher Chefredakteur der theologischen Zeitschrift „Bogoslovska smotra“, war als Sekretär für die theologisch-pastorale Priesterwoche verantwortlich, ich war Leiter der Finanzabteilung und der Fakultätsbibliothek, Vorstand des Kroatischen Mariologischen Instituts und habe auch noch etwa dreimal jährlich Pilger ins Heilige Land begleitet. Als Vorstand des Amtes für Flüchtlinge und Heimatvertriebene sowie während meiner vierjährigen Amtsperiode als Minister der Republik Kroatien war ich für die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge und Vertriebenen zuständig. Das Amt für Heimatvertriebene arbeitete mit den 21 regionalen Ämtern sowie den diversen Fürsorgezentren eng

zusammen. Ich leitete einen Stab von 480 Mitarbeitern, die etwa 400.000 Flüchtlinge und Vertriebene betreuten, in Spitzenzeiten belief sich die Zahl sogar auf etwa 700.000. An manchen Wochenenden hatten wir an die 30.000 Menschen unterzubringen, und keiner meiner Mitarbeiter hat dabei auf die Uhr geschaut oder Urlaubsansprüche geltend gemacht.

In den letzten Jahren hat die Öffentlichkeit viel über Kroatien, Bosnien und die Herzegowina erfahren. Dazu hat – wie Sie in Ihrem Interview für „Glas Mira“ betont haben – auch Medjugorje in erheblichem Maße beigetragen. Befassen sich auch Spitzenpolitiker mit dem Thema Medjugorje?

Medjugorje steht in den letzten Jahren gleichsam als Symbol für Kroatien, Bosnien und die Herzegowina, also die Regionen, in denen die katholischen Kroaten leben. Die Politiker befassen sich jedoch eher mit anderen Fragen. Ihnen geht es vorrangig darum, den Frieden herbeizuführen, Voraussetzungen für die Rückkehr der Flüchtlinge zu schaffen und deren Versorgung zu garantieren. Selten nur hat einer nach den Erscheinungen gefragt, und wenn, dann entstammte er einem katholischen Umfeld.

Friede wird in der Welt dann einkehren, wenn er sich in unseren Herzen manifestiert hat und wir ihn in unserem Umfeld verbreiten.

Sie haben auch in den Kriegstagen in Medjugorje oft die hl. Messe gefeiert. Wie empfanden Sie die Begegnungen mit den Patres und den Pilgern?

Ich war im Jahre 1986 zum ersten Mal in Medjugorje. In Percha, wo ich jährlich einen Monat lang den Pfarrer von Starnberg vertreten habe, lernte ich Prof. Dr. Konrad kennen, der mit seiner Familie bereits mehrere Male in Medjugorje gewesen war. Er berichtete voll Enthusiasmus darüber, und wir beschlossen, einmal gemeinsam hinzufahren. Mein erster Besuch in Medjugorje erstreckte sich jedoch nur über einen Tag, da ich in Zagreb wichtige Aufgaben wahrzunehmen hatte. Dieser eintägige Aufenthalt revidierte jedoch meine Vorstellung von Medjugorje, und ich begann darüber zu sprechen, welche Faszination davon ausgeht und was Medjugorje eigentlich für uns bedeutet.

Während des Krieges besuchte ich Medjugorje öfter in offizieller Mission. Einmal bereiste ich im Gefolge von Prof. Dr. Granić die Herzegowina und ich konnte die Delegation dazu überreden, auch einen Abstecher nach Medjugorje zu machen, um dort für unser Anliegen zu beten. Wir wurden von den Patres empfangen und führten mit ihnen ein sehr offenes Gespräch über kirchliche und politische Belange. 1994 führte mich eine offizielle Reise wieder nach Medjugorje, diesmal als Mitglied der kroatischen Delegation, die hier mit der türkischen Delegation zusammentraf, um die Lage der Kroaten und Moslems zu erörtern und nach Möglichkeiten des friedlichen Zusammenlebens zu suchen. Da uns die moslemischen Behörden den Zutritt nach Zentralbosnien verwehrten, waren wir gezwungen, stundenlang in Medjugorje auszuharren, und ich nutzte diese Zeit, um gemeinsam mit der türkischen Ministerin das Heiligtum zu besuchen. Wir feierten gemeinsam die hl. Messe – sie als moslemische Gläubige und ich als Zelebrant. Ich schenkte ihr einen Rosenkranz mit den Worten: „Der Rosenkranz ist aus dem Osten zu uns gekommen und so verbindet er uns. Beten Sie auf Ihre Art, und ich bete auf meine Art. Gott



schätzt das Gebet, ungeachtet dessen, ob es aus dem Herzen eines Moslems oder eines Christen kommt.“

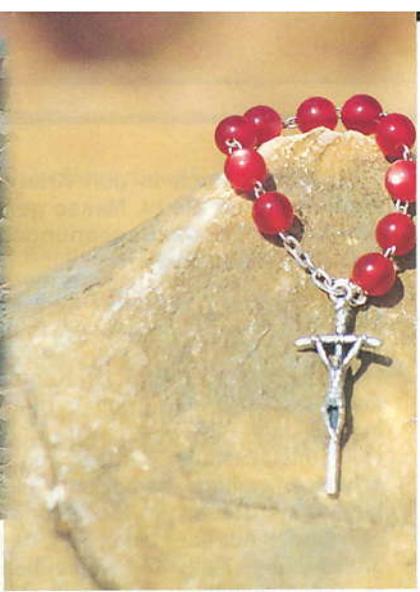
Meine Reise führte mich noch viele Male nach Medjugorje, und stets traf ich Pilger an, die voll Vertrauen in Gott beteten, beichteten und die hl. Messe feierten.

Zahlreiche humanitäre Organisationen und Aktionen, wie etwa die Patenschaft für die Kinder gefallener Soldaten, basieren auf Medjugorje. Gläubige, die an die Erscheinungen der Gottesmutter glauben, haben wesentlich dazu beigetragen, das Leid der Opfer diese Krieges zu lindern.

Medjugorje hat sich schon in den ersten Kampftagen dazu entschlossen, humanitäre Hilfe zu leisten. Dank seines großen Bekanntheitsgrades in der ganzen Welt war es dazu in der Lage, und die Spenden, die aus oder aufgrund von Medjugorje geflossen sind, haben vielen Flüchtlingen und Vertriebenen geholfen, überhaupt zu überleben.

Wie beurteilen Sie als Geistlicher die Erscheinungen in Medjugorje?

Es fällt mir relativ schwer, meinen Standpunkt bezüglich der Erscheinungen klar zu definieren. Erscheinungen sind eine Realität,



die unsere menschliche Erfahrung übersteigt, und wir können sie nur aufgrund unseres Glaubens bejahen oder verneinen. Ich als Bibeltheologe messe den Erscheinungen keine übergroße Bedeutung bei, weder den Erscheinungen von Lourdes, noch den Erscheinungen von Fatima oder Medjugorje. Mein Glaube basiert auf der Heiligen Schrift, auf der Lehre der Kirchenväter, der Bischöfe und der langen Reihe der Päpste. Dennoch schließe ich die Möglichkeit einer Erscheinung nicht aus. Erscheinungen hat es immer schon gegeben und es wird sie auch weiterhin geben, doch sie sind nur schwer zu beweisen und zu überprüfen, da sie einem Gebiet angehören, das außerhalb unseres Erfahrungsbereiches liegt. Sie bedeuten den Durchbruch des Göttlichen in unsere physische Welt und beinhalten eine bestimmte Botschaft, ein bestimmtes Ziel geistlicher Art (Umkehr, den Auftrag, eine neue und bessere Welt zu erschaffen). Die Folgen der Erscheinungen erkennt man an den Werken, den geistigen Früchten und am gottgefälligen Leben jener, die Subjekt der Erscheinungen sind ... Eine theologische Kommission kann niemals mit Sicherheit sagen, ob Erscheinungen stattfinden, noch ob sie authentisch sind, sondern kann nur im Einklang mit den Normen der Kirche erklären, ob die Aussagen der Seher etwas

beinhalten, das gegen die allgemeine Kirchenlehre oder den katholischen Glauben spricht. Das endgültige Urteil über die Erscheinungen fällt die Kirche, und die Kirche muß auch bei der Beurteilung der Authentizität der Erscheinungen an einem bestimmten Ort auf die jahrhundertelange Kirchenpraxis Rücksicht nehmen. Ich will mich zu den Erscheinungen nicht näher äußern, fest steht jedenfalls, daß auch die Kirche vor der geistlichen Größe Medjugorjes nicht ihre Augen verschließen kann.

Welche Bedeutung hat für die heutige Theologie Maria, unsere Mutter, und warum schweigt ein Teil der Kirche noch immer beharrlich, obwohl die durch Maria erwachsenen Früchte doch augenscheinlich sind?

Die Selige Jungfrau Maria ist die Mutter des fleischgewordenen Wortes, unsere geistliche Mutter und die Mutter, die uns, ihre geistigen Kinder, auffordert, auf alles, was ihr Sohn, Jesus Christus, sagt, zu hören. Die heutige Theologie schenkt ihr große Aufmerksamkeit und auch unser Jahrhundert ist für seine Marienverehrung charakteristisch. In unserer von Männern beherrschten Zeit sind es die Männer, die Kriege erklären, soziale Krisen heraufbeschwören, sich der Wirtschaftsverbrechen schuldig machen oder unlauteren Wettbe-



werb betreiben. Und plötzlich erscheint auf der Bildfläche Maria, die ideale weibliche Gestalt, die mit ihrer Sanftmut, Güte und Liebe auf die Notwendigkeit der Umkehr weist. Maria ist das Symbol unserer Zeit, Zeichen dafür, daß die Welt Frieden, Gerechtigkeit, Verständnis, Mütterlichkeit, das Gleichgewicht zwischen Mann und Frau und vor allem die Liebe braucht.

Denkt man konkret an Medjugorje, so stimmt es tatsächlich, daß sich ein Teil des Klerus noch immer in Schweigen hüllt und lieber das Urteil der Kirche abwartet. Vielen Weltpriestern bereitet es ziemliches Unbehagen, daß Medjugorje den Franziskanern unterstellt ist. Hinzu kommt noch der Streit um die Aufteilung der Pfarren, und so darf es nicht verwunden, daß gerade in diesem Falle Emotionen eine große Rolle spielen. Dabei wäre der Mensch verpflichtet, sich allein vom Heiligen Geist leiten zu lassen. Seine Meinung über Medjugorje darf nicht davon abhängen, ob er auf Seiten der Franziskaner oder des Bischofs steht. Der Heilige Geist beurteilt die Menschen nicht nach Roben, Funktionen und Ämtern, sondern allein nach dem Herzen. Gott achtet nicht darauf, wer oder was jemand ist, sondern nur darauf, wie und was jemand glaubt, tut oder spricht. Gott sieht in die Herzen und er urteilt nach dem Herzen, nicht nach Äußerlichkeiten. Gott wird

den Menschen einst nach seinen Werken richten und nicht danach, ob er Bischof, ein kleiner Pfarrer oder Franziskaner war. Wenn sich ein Bischof vom Heiligen Geist leiten läßt und in Demut seiner Kirche dient, und die anderen, einschließlich der Franziskaner, es ebenso tun, dann muß es unweigerlich zu Einklang und einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen ihnen kommen. Es wäre nur im Interesse aller, und ich bin überzeugt, daß die Gospa auch in diesem Falle helfen wird.

Auf den ersten Seiten der Bibel liest man vom Sündenfall. Durch Eva, die erste Frau, kam die Sünde in die Welt, durch Maria aber erlangen wir neues Leben. In welchem Verhältnis stehen diese beiden Frauen zueinander?

Gemäß der Bibel kam die Sünde nicht in erster Linie durch die Frau in die Welt, sondern durch den Menschen, d. h. Adam. Der hl. Paulus stellt *Adam*, durch den die Sünde in die Welt kam, *Jesus Christus* gegenüber, der uns die Gnade geschenkt hat. Im 1. Kor. 15, 45 sagt Paulus: „Adam, der Erste Mensch wurde ein irdisches Lebewesen, der Letzte Adam wurde lebendigmachender Geist“, und er sagt im 1. Kor. 15, 22: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ An der ersten Stelle

steht also der Mensch, Adam und Eva rangiert erst dahinter. So auch Maria. Sie, die auserwählte Mutter des Messias, voll der Gnade und ohne Sünde, nimmt am Heilungswerk Christi teil. So wie Eva mit Adam an der Sünde beteiligt war, ist Maria gemeinsam mit Christus am Werk des Heils beteiligt. Bereits die alten Griechen bezeichneten Maria als die neue Eva: Das, was die alte Eva durch ihren Ungehorsam zunichte gemacht hat, hat die neue Eva, Maria, durch ihren völligen Gehorsam wieder gutgemacht (Irenäus).

In der Kirche formieren sich immer mehr marianische Bewegungen. Was können Sie uns darüber berichten?

In der letzten Zeit widmet man Maria immer größere Aufmerksamkeit, und sie wird von den Menschen immer mehr verehrt. Das ist auch der Grund für die steigende Zahl marianischer Bewegungen. Was die Menschen an Maria so fasziniert, sind ihre Demut, Schlichtheit, ihre weitgreifende Wirkungsweise und ihre Liebe. Das sind Tugenden, die man in unserer Welt nur selten findet. Ziel der marianischen Bewegungen ist es, mehr marianischen Geist und marianische Demut in diese unruhige und nach außen gekehrte Welt zu bringen.

Medjugorje steht am Ende dieses Jahrtausends als Zeichen und Mahnmal. Die Kirche hat das vergangene Jahr zum Jahr Jesu Christi proklamiert, das heurige Jahr ist dem Heiligen Geist geweiht, und das kommende Jahr wird aller Wahrscheinlichkeit nach zum Jahr Gottes, des Vaters, erklärt werden. Können Sie uns auch etwas zum Phänomen der Gospa von Medjugorje und ihrem Verhältnis zur Dreifaltigkeit sagen?

Papst Johannes Paus II. hat mit seiner Enzyklika *Tertio millenio adveniente* ver-

sucht, die Gläubigen auf den Beginn des dritten Jahrtausends würdig vorzubereiten. Maria hat einen besonderen Bezug zu jeder dieser drei göttlichen Gestalten. Sie ist die innig geliebte Tochter des Vater, die Mutter Seines erstgeborenen Sohnes, Jesus Christus, und ihr hat Gott Sein Ewiges Wort anvertraut. Sie ist die heißgeliebte Mutter des Sohnes, der durch sie menschliche Gestalt angenommen hat. Somit ist sie die Mutter des fleischgewordenen Wortes. Sie hat ihren Sohn durch die Worte „Es geschehe nach deinem Willen“ angenommen und ihn sein Leben lang bis zum bitteren Kreuzestod begleitet. Maria ist aber auch der Tempel des Heiligen Geistes, sie ist das „geheiligte Zelt“, in dem der Heilige Geist lebt und ruht. Der Geist Gottes schwebte über den Wassern, als das Schöpfungswerk begann, und er schwebte auch über Maria, als das Wort Gottes in ihr Gestalt angenommen hat. So erneuert Gott das Antlitz der

**„MARIA IST,
wo sich die
Dreifaltigkeit vereinigt.“**

Welt. Maria ist, wo sich die Dreifaltigkeit vereinigt.

In der Botschaft vom 25. 12. 1997 ruft uns die Gospa zur Güte auf. Durch die Güte erlangen wir den Frieden. Ist das in dieser stürmischen Zeit der Schlüssel zum dauerhaften Frieden?

Maria ruft uns zum Frieden und zur Güte auf, und gerade das ist es auch, was die Welt von heute am dringendsten braucht. Friede wird in der Welt dann einkehren, wenn er sich in unseren Herzen manifestiert hat und wir ihn in unserem Umfeld verbreiten. Die Gospa hat den geboren, der der Welt den Frieden gebracht hat. Sie kann auch der heutigen Welt wieder Frieden schenken, allerdings unter der Bedingung, daß die Menschen den Sohn, den sie einst geboren hat, annehmen.

□

Wir sind ein Teil der lebendigen Kirche

Marija, Du kommst aus Medjugorje, lebst aber jetzt mit Deiner Familie in Italien.

Ich habe in Medjugorje eine sehr schöne Zeit verbracht, und mein Herz wird immer dort bleiben. Hier in Italien ist das Leben für mich jedoch viel einfacher. Ich weiß aus Erfahrung, daß in Medjugorje ein harmonisches Familienleben unmöglich gewesen wäre. Wenn ich will, daß meine Kinder wie normale Kinder aufwachsen, dann muß ich als Mutter jederzeit für sie da sein können. Kinder brauchen eine gewisse Ordnung. Ich hätte sie zwar auch in Medjugorje in den Kindergarten schicken können und einige meiner Probleme wären damit gelöst gewesen, doch ein geordnetes Familienleben hätten wir dennoch niemals führen können.

Marija, Du hast Dein drittes Kind, Marco, geboren. Wie bewältigst Du Deine Aufgabe als Hausfrau und Mutter und gleichzeitig als Seherin, zu der Dich Gott durch die Gospa auserwählt hat?

Ich glaube, daß man das alles in Einklang bringen kann, wenn man es nur richtig organisiert. Am Nachmittag, wenn meine Kinder schlafen, nehme ich mir Zeit für Telefonate. Meine persönlichen Gebete verrichte ich morgens, solange die anderen noch schlafen. Es wäre mir zwar möglich herumzureisen und als Seherin zu den Menschen zu sprechen, doch ich lehne dies

ab, weil ich bei meinen Kindern bleiben will, die mich gerade jetzt brauchen. Ich will einfach ein normales Familienleben führen, ungeachtet der Tatsache, daß ich Seherin und zur Zeugenschaft berufen bin. Ich spreche gern zu den Menschen in Kirchen oder in einem Altersheim, denn das erfüllt mein Herz mit Zufriedenheit. Weniger angenehm sind mir Auftritte vor großen Menschenmassen. Ich bemühe mich – so gut es eben geht – beides zu sein: sowohl Seherin als auch Mutter. Mit drei Kindern ist das natürlich nicht so einfach. Ein Kind konnte ich noch auf den Arm nehmen und in die Kirche gehen, um dort in aller Ruhe zu beten, doch mit drei Kindern ist das nicht mehr möglich. Während eines in meinem Schoße schläft, sind noch immer zwei andere da, die mich fordern. Ich will mich damit nicht beklagen, denn ich wollte es ja nicht anders, aber meine Verpflichtungen der Familie gegenüber sind eben größer geworden. Vor einigen Jahren meinte Pater Slavko im Scherz, ich hätte den leichteren Weg gewählt, und ich entgegnete, er möge mir nur eine Nacht den kleinen Michelle abnehmen, der es gewohnt ist, auch nachts zu trinken, und er würde dann wohl nicht mehr behaupten, das Familienleben wäre so „leicht“.



Marija Lunetti-Pavlović

Wenn man seine Kinder zu aufrechten Menschen erziehen will, bedarf es großer Verantwortung und zahlreicher Opfer. Ich will in der Heiligkeit wachsen, aber das ist mit vielen Opfern verbunden. Gerade an Sonntagen, wo ich länger schlafen könnte, muß ich noch früher aufstehen, um zur hl. Messe zu gehen. So schön das Familienleben auch ist, so fordert es doch seinen Tribut, und die Verpflichtungen, die ich übernommen habe, sind keineswegs immer leicht zu erfüllen. Wie oft höre ich doch, wie liebe und süße Kinder ich hätte. Sie sind lieb und süß, zweifellos, besonders wenn sie schön angezogen und brav sind, aber der normale Alltag hat eben auch andere Seiten. Als Mutter bin ich mir jedoch dessen bewußt, daß ich für meine Kinder Verantwortung trage und Opfer zu bringen habe. Die Zukunft meiner Kinder hängt von der Erziehung, meinem Vorbild und dem Opfer, das ich für sie bringe, ab. Wenn ich z. B. nicht schon jetzt damit beginne, mit ihnen zu beten, können sie sich nur schwer an meinem Vorbild orientieren, und es wird für sie mit der Zeit immer schwieriger, sich an das Gebet zu gewöhnen.

Du weißt also aus eigener Erfahrung, wieviel Verantwortung und Opferbereitschaft das Familienleben erfordert. Wie erlebst Du als Mutter dreier Kinder Maria, unser aller Mutter?

Auch wenn ich manchmal scherzhaft behaupte, für Maria wäre es viel einfacher gewesen, da sie ja nur ein Kind gehabt hätte, so muß ich doch eingestehen, daß ich von ihr noch sehr viel lernen kann. Ich bin bestrebt, mit meiner Familie den Weg der Heiligkeit zu gehen. Niemand kann von sich behaupten, bereits heilig zu sein, aber jeder kann sich dazu entschließen, den Weg der Heiligkeit zu beschreiten. Was mir in meinem bisherigen Leben wiederfahren ist, erachte ich als großes Geschenk. Ich hätte weder meinen Mann kennengelernt, noch wären unsere Kinder Maria geweiht

gewesen, hätte ich nicht die Erscheinungen gehabt. Mein Leben und das Leben meiner Familie ist nun völlig auf Maria ausgerichtet. Wir haben das Leben unserer Kinder in die Hände Mariens gelegt, und wenn sie will, daß sie einmal Priester werden, so werden wir das gerne akzeptieren.

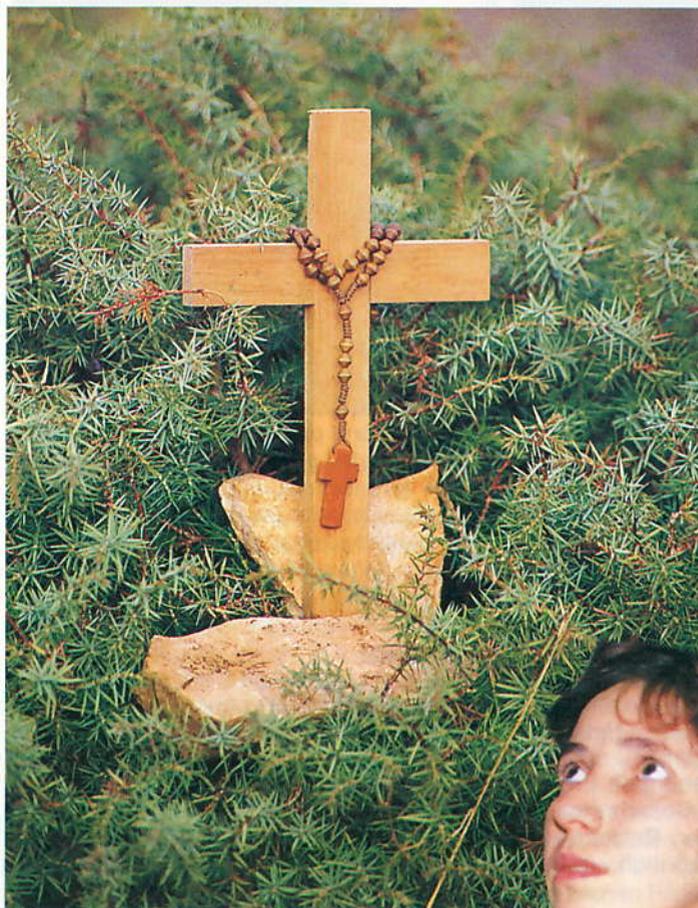
In der heutigen Zeit, und insbesondere in einer großen Stadt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, die Christen würden nur eine kleine Minderheit darstellen. In Medjugorje dagegen scheinen alle Menschen Christen zu sein, die nur eines im Sinn haben: umzukehren. Sagt man in der Großstadt zu jemandem „Gott segne dich“, so wird man zuerst nur verwundert angestarrt. Auch wenn diese Menschen nicht an Gott glauben oder nichts über Ihn wissen, hält mich das nicht davon ab, ihnen Sympathie entgegenzubringen, und Kontakte sind dann relativ leicht herzustellen.

Deine Kinder leben mit Dir und empfinden das besondere Umfeld. Sie sind sicherlich neugierig und voller Fragen. Wie empfinden sie Dich als Mutter, der die Gospa erscheint?

Meine Kinder nehmen das als völlig normal hin. Michelle ist jetzt 4 Jahre alt, und ich habe ihn oft mitgenommen, wenn ich über meine Erscheinungen gesprochen habe. Viele Menschen kommen auch zu uns, und er schnappt viel von den Gesprächen auf. Er ist jetzt gerade im Fragealter, und er fragt ständig, warum Jesus am Kreuz gestorben sei, warum er in den Himmel aufgefahren ist, wie es denn im Himmel sei... manchmal scheint es mir, die Fragen hörten niemals auf.

Du hast am 25. jeden Monats eine Erscheinung und empfangst eine neue Botschaft. Weißt Du, wie lange die Erscheinungen noch andauern werden?

Wir haben die Gospa einmal gefragt, wie lange sie uns noch erscheinen würde, aber sie hat nur geantwortet: „Seid ihr denn mei-



„Ich danke Gott, daß er mich als Seherin auserwählt hat und fühle mich in manchen Momenten wie der ursprünglich ungläubige Thomas, der zum wahren Glauben bekehrt wurde.“

ner schon überdrüssig geworden?“ Seitdem haben wir sie nie mehr danach gefragt, und ich werde diese Frage auch nie mehr stellen. Ich weiß nur, daß die Erscheinungen ein besonderes Geschenk sind, und daß sie eines Tages – wann es sein wird, weiß ich nicht – ihr Ende finden werden. Ich danke Gott, daß er mich als Seherin auserwählt hat und fühle mich in manchen Momenten wie der ursprünglich ungläubige Thomas, der zum wahren Glauben bekehrt wurde. Ich lebe nun



schon so viele Jahre mit der Gospa, daß ich einfach glauben muß, und ich danke Gott, daß uns die Gospa gelehrt hat, mit ganzem Herzen zu glauben. Die weiteren Erscheinungen hängen auch davon ab, inwieweit wir den Botschaften Gehör schenken, d. h. ob wir christenwürdig gelebt, gebetet, gefastet, gebeichtet und die hl. Messe gefeiert haben. Die bisherigen Erscheinungen haben unser Leben auf jeden Fall bereichert und haben uns deutlich vor Augen geführt, daß wir ein Teil der lebendigen Kirche sind:

Gibt es zwischen den Erscheinungen in Medjugorje und Deinen jetzigen Erscheinungen in Italien irgendwelche Unterschiede?

Nein, es gibt keine grundlegenden Unterschiede. Wir empfinden aber von Mal zu Mal, daß die Gospa noch schöner geworden ist. Das ist eine Erfahrung, die sich mit Worten nicht ausdrücken läßt. Die Begegnung mit der Gospa und ihre Schönheit sind einfach unbeschreiblich. Wir begreifen das Geschenk, das uns hier zuteil wurde, ja selber kaum in seinem vollen Umfang!

Du empfängst während der Erscheinungen von der Gospa Botschaften und Du sprichst auch mit ihr. Betreffen diese Gespräche Dich persönlich, und sagt die Gospa etwas Neues?

Die Erscheinungen dauern in der Regel etwa zehn, fünfzehn, manchmal auch nur sechs oder sogar nur zwei Minuten. Die längste Erscheinung dauerte zwei Stunden, aber das war bereits zu Beginn der Erscheinungen. Die Seher erhalten auch persönliche Botschaften, die sie jedoch für sich behalten. Diese Botschaften beziehen sich darauf, wie wir uns in gewissen Situationen zu verhalten haben. Wir sagen zwar immer, daß es im Grunde nichts Neues gibt und sich nichts geändert hat, und doch gibt es wieder so vieles ... Es ist nur so schwer, es mit Worten auszudrücken. Die Gospa hat mehrere Male betont: „Vergeßt

nicht, daß ich eure Mutter bin und daß ich euch liebe.“ Sie ermahnt uns auch schon seit Jahren zu beten. Nur wer betet, wird erfahren, was Gebet wirklich bedeutet, für jeden anderen wird „beten“ nur ein leeres Wort bleiben.

Ihr bekommt sicher wieder neuen Antrieb, wenn die Gospa so zu Euch spricht.

Ihre Worte erfüllen nicht nur uns mit neuem Mut und neuer Kraft, sondern alle, die die Botschaft hören. Die Begegnungen mit der Gospa sind immer schlicht und einfach, bereichern jedoch unser Leben ungemein. Selbst wenn die Gospa nicht zu uns sprechen würde, so wäre allein die Tatsache, daß sie erscheint, schon Botschaft genug. Die Gospa betet bei den täglichen Erscheinungen meistens mit uns, und wir empfehlen ihr dann auch die Menschen an, denen wir begegnen. Oft werden wir von Priestern oder Gebetsgruppen gebeten, der Gospa jemanden besonders ans Herz zu legen. Wenn die Erscheinung länger dauert, nennen wir ihr die einzelnen Namen, dauert sie nur kurz, empfehlen wir ihr die Menschen gemeinsam an.

Heute passieren in der Welt die schrecklichsten Dinge, und es vergeht kaum ein Tag, ohne daß die Medien nicht neue Horrormeldungen verlauten würden. Kannst Du uns als Seherin auch zu diesem Thema etwas sagen?

Die Gospa hat über diese Dinge nie zu uns gesprochen. Sie ist jedoch stets darauf bedacht, uns zu einem neuen Leben zu bewegen. In einer der Botschaften hieß es: „Der Satan will nicht nur die Welt zerstören, in der ihr lebt, sondern auch die gesamte Natur.“ Ein Christ muß sich dessen bewußt sein, daß alles, was Gott schickt, auch ein Geschenk Gottes ist. Ich sage immer: „Wenn in der Seele eines Menschen Harmonie herrscht, dann herrscht auch in seiner Familie und in seinem Haus nichts als Harmonie.“ Wenn ich darauf hinarbeite

und jede Gegebenheit als Gottesgeschenk ansehe, dann wird es mir als Mutter wohl auch nie in den Sinn kommen, eine Abtreibung vornehmen zu lassen, sondern ich werde als Christin für das Recht auf Leben kämpfen. Gerade heute ist sich die Mehrzahl der Jugendlichen nicht schlüssig darüber, welcher Weg für sie der richtige wäre. Die Jungen sind übersättigt und wissen nicht mehr, was sie im Grunde wollen. Was ihnen eventuell noch vorschwebt sind Karriere, Reichtum und ein Leben im Luxus, doch haben sie dies erreicht, sind sie innerlich zerbrochen, weil ihnen zugleich die Sinnlosigkeit ihres Lebens bewußt geworden ist. Die Gospa ruft uns zu Gott, damit Er unser Ideal werde. Nur Er allein kann unsere Herzen mit Freude erfüllen und unserem Leben Sinn verleihen.

Welche Worte willst Du unseren Lesern noch auf den Weg geben?

Es ist mir ein Anliegen, es einmal klar und deutlich zu betonen: Wenn jemand die Botschaft der Gospa tatsächlich leben will, dann genügt es nicht zu sagen, er sei bereits in Medjugorje gewesen. Damit ist es nicht getan! Was die Gospa wirklich im Sinn hat, ist, daß jeder in seinem persönlichen Umfeld zu einer „kleinen Gospa“ werde, Teil ihrer ausgebreiteten Hände, denn sie will durch jeden einzelnen von uns wirken. Eine Mutter etwa, die Medjugorje bereits erlebt hat, sollte ihre Familie und die Menschen aus ihren Umkreis stets zu einem Leben in Heiligkeit anspornen. Die Gospa ruft uns auf, sich unseres Christseins und der damit verbundenen Verpflichtung bewußt zu werden. Wir sollen echte Christen werden, jedoch keineswegs Fanatiker.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vd)



Aufruf zu Versöhnung und Frieden!

Wir möchten Ihnen, liebe Medjugorjefreunde, die Gelegenheit geben, die Filme des bekannten deutschen Regisseurs Hans Schotte über Medjugorje kennenzulernen. Insbesondere das neueste Video, welches im vergangenen Sommer in Medjugorje gedreht wurde, soll ein wenig vorgestellt werden:



Dieser Film handelt von einer der Grundbotschaften, die uns die Muttergottes in Medjugorje gibt, von der
VERSÖHNUNG.

Wenn wir uns mit Gott versöhnen, sind wir auch in der Lage, diesen Friedens- und Versöhnungsgedanken in die Welt hinauszutragen. Ein weiteres Anliegen des Filmes ist es, daß sich über Maria hinaus eine Beziehung zu Jesus, zu Gott entwickeln soll. Die Funktion der Muttergottes dabei ist die einer Mittlerin, sie führt uns zu Gott, wenn wir versuchen, ihre Botschaften in unserem Leben zu verwirklichen.

Interviews mit den Sehern und den Patres sowie Bilder und Eindrücke der Pilger aus aller Welt tragen dazu bei, Medjugorje mit den Erscheinungen, die seit über 16 Jahren stattfinden, kennenzulernen. Der Film versucht den Geist, der von diesem Gnadenort ausgeht, zu vermitteln und möchte uns zeigen, was die Anziehungskraft von Medjugorje ausmacht und warum jährlich so viele Menschen dorthin pilgern.

BESTELLDRESSE:

in Österreich:

Gemeinschaft Jugend und Familie
Postfach 355, A-1171 Wien

in Deutschland:

Hans Schotte
Eichenstraße 14, D-86316 Friedberg

Pater Slavko Barbarić

Werdet Träger des Friedens und der Freude

Ohne Gebet kann der Friede weder erreicht noch erhalten, geschweige denn seinem Nächsten angeboten werden. Gott ist die einzige Quelle des wahren Friedens, und Gott begegnen wir im Gebet.

Wir müssen uns stets in Erinnerung rufen, daß die einzige neue Botschaft aus Medjugorje die Gegenwart Mariens ist. Wer ihre alltägliche gnadenvolle Gegenwart akzeptiert, wird auch begreifen, was und warum das alles gerade in Medjugorje passiert. Wer es leugnet, kann das Geschehen in und um Medjugorje auch nicht begreifen. So haben auch eben die, die die Gegenwart Mariens nicht wahrhaben wollen, ungeachtet dessen, was sie tun und wo sie sich befinden, stets versucht, die Seher, die Franziskaner und die Pilger anzugreifen. Sie sind geneigt, nur den Profit, den einzelne aus diesem Geschehen schlagen, zu sehen und sind somit

bestrebt, das Phänomen in jeder nur möglichen Weise anzuschwärzen, ja, ihm ein Ende zu bereiten. So bewahrheiten sich auch die Worte Christi, die besagen, daß einige meinen, Gott damit zu dienen, wenn einige Seiner Nachfolger mißhandelt und getötet werden. Medjugorje schwärzt niemanden an, noch spricht es ihm das Recht auf seine eigene Meinung ab, aber es stimmt höchst verwunderlich, solche Menschen auch im Schoß der eigenen Kirche, als deren von Gott eingesetzte Führer sie sich ansehen, zu finden. Selbst wenn sie am Phänomen

Medjugorje zweifeln, wäre es doch frevelhaft, jene anzuklagen, die die Botschaft befolgen wollen. Dabei ist doch alles so einfach: Gott hat Maria, die Königin des Friedens und der Propheten gesandt, um die Menschen von heute auf dem Weg des Heils zu begleiten. Jede andere Deutung dieses Phänomens wäre unzulässig.

Nach fast sechzehneinhalb Jahren ruft uns die Gospa auf mütterliche Weise auf, uns zu erneuern, indem wir ihre Botschaften leben. Die Botschaft lautet, durch Umkehr, Beten und Fasten zum Frieden zu gelangen. Sich im Geiste Mariens erneuern heißt, den richtigen Zugang zu sich selbst, den Mitmenschen, den materiellen Dingen und schließlich Gott zu finden.

Wie oft wurden wir in diesen Nachkriegstagen zur geistigen und materiellen Erneuerung aufgerufen! Es ist faszinierend zu sehen, wie sich das Land materiell erneuert, wie neue Häuser, Schulen, Spitäler und Kirchen, eben das, was vom Feind im Krieg zerstört und vernichtet wurde, aufgebaut werden. Wann immer ein Gebäude durch Bomben oder Granaten zerstört wurde, zerstörte man auch die Psyche der Menschen, die es mit viel Mühe aufgebaut hatten. Und genauso wie es des materiellen Aufbaus bedarf, bedarf es auch der geistigen Erneuerung des Menschen. Maria schließt sich mit ihren Appellen zur Erneue-



**Pater Slavko
Barbarić**



zung den Aufrufen an, die auch aus kirchlichen und gesellschaftlichen Kreisen laut werden. Auch sie versammelt ihr Volk um sich, um ihm auf dem Weg zur Erneuerung Hilfestellung zu bieten. Eben das fühlen und begreifen die Pilger, die nach Medjugorje kommen und die sich durch das innige Gebet, die Beichte und die hl. Messe erneuern. Hat ein Vater, eine Mutter, ein Kind oder ein anderes Familienmitglied in Medjugorje seinen Frieden gefunden und ist als Träger dieses Friedens und dieser Freude heimgekehrt, werden die Auswirkungen in der Familie nicht ausbleiben.

Die Grundvoraussetzung für die geistige Erneuerung bildet stets das Gebet. Aus diesem Grunde ruft uns Maria auch auf, das Gebet zu unserem Leben werden zu lassen. Nach dem Sündenfall kam es zur „Entzweiung“ zwischen Gott und dem Menschen. Ein Mensch, getrennt von Gott, ist zutiefst verletztlich und unfähig, normalen Umgang mit sich selbst und seiner Umwelt zu pflegen. Das Gebet ist eine Begegnung mit Gott, und Gott ist jener, der zu neuem Leben erweckt, der die Wunden heilen läßt, die Trauernden tröstet, den Ruhelosen Frieden und den im Finsternen Wan-

delnden Licht schenkt, der den Verirrten wieder den rechten Weg weist, die Abhängigen wieder innerlich frei macht, die Schwachen wieder stärkt und die Toten zum Leben erweckt. Wer Gott in diesem Lichte sieht, erhebt sich zum Vorbild für die anderen und er beweist, daß es sich rentiert vorwärts zu schreiten, daß mit Gott jeder Mensch seinen wahren Platz zu finden vermag, daß er den Frieden und die Freude wiedererlangt und auch die Kraft, den Weg weiter zu gehen.

Mariens Wunsch kommt ganz deutlich zum Ausdruck. Sie will, daß wir in dieser unruhigen und traurigen Welt Träger des göttlichen Friedens und der göttlichen Freude werden. Wir alle erleben täglich, wieviele Menschen ihren Frieden verlieren und wievielen gar nicht mehr bewußt ist, was wahre Freude ist. Diese Welt ist schon an sich traurig, denn es befinden sich sowohl einzelne als auch die ganze Welt – so wie im Drama von Sartre – hinter einer verschlossenen Tür, die sich nur von außen öffnen läßt, vor einem unerträglichen Licht, das sich nur von außen löschen läßt. Getrieben von seinem starken Bedürfnis nach Frieden und Freude, schafft der Mensch

Unfrieden und verursacht Trauer. Genau so sieht Maria auch diese Welt, aber das ist kein Grund für sie, uns zu verurteilen, vielmehr will sie uns befähigen, der Welt den wahren Frieden und die Freude zu bringen. Den Frieden und die Freude können jedoch nur Menschen bringen, die sich Gott völlig hingegeben haben. Es gibt viel zu viele, die die Welt verurteilen, darüber den Stab brechen und ihr schreckliche Ereignisse und Katastrophen von apokalyptischem Ausmaß prophezeihen. Die Welt braucht aber keine Menschen, die über sie das Urteil fällen und voll Häme ihren Untergang verkünden, sondern Menschen, die den Frieden bringen und durch ihre Lebensweise die wahren Werte, deren Quelle Gott ist, aufzeigen. Wenn der Mensch auch eher geneigt ist, jenen falschen Propheten zu glauben, die ihm den schnellen Frieden versprechen, wird er doch, wenn er auf den trifft, der ihm den wahren Frieden verspricht, entschlossen sein, sich für diesen Frieden zu entscheiden. Das ist für die Christen, die die Frohbotschaft des Evangeliums kennen, eine neue Chance, diese auch in die Welt zu tragen und sie jedem einzelnen anzubieten.

Wie oft ärgern wir uns über Sekten, die sich dem ruhelosen Menschen fanatisch anbieten, die die Massen an sich ziehen, um ihrem eigenen Ziel gerecht zu werden, und wir vergessen dabei, daß doch gerade wir aufgerufen, gesandt und befähigt sind, den Ruhelosen dieser Welt den Frieden zu bringen und den Trauernden zu zeigen, woher die wahre Freude kommt. Der Mensch kann sich keiner schöneren oder erhabeneren Aufgabe widmen als jener, zu der ihn die Gospa aufruft. Grundvoraussetzung dafür ist jedoch, daß wir Gott gestatten, uns mit Seinem Frieden und Seiner Freude zu erfüllen, und erst dann können wir den Frieden und die Freude an andere weitergeben. Das ist eine schöne und edle, wenn auch keinesfalls leichte Aufgabe. Damit der Mensch in dieser Welt den Frieden genießen und die Freude bewahren kann,

muß er innerlich völlig frei sein und darf den Dingen dieser Welt nicht nachhängen. Solange wir uns auf uns selbst oder andere Menschen konzentrieren, insbesondere jedoch auf materielle Dinge, können der Friede und die Freude weder in unser Herz eindringen, noch darin bewahrt werden. Je bedrohter und schwächer die innere Freiheit ist, desto leichter können uns Schwierigkeiten der Freude und des Friedens berauben. Und je mehr der Mensch in dieser Welt abhängig ist, desto mehr bedarf er der Menschen, die ihm Frieden und Freude bringen.

Aus diesem Grunde betont auch Maria in dieser Botschaft dreimal: betet, betet, betet! Ohne Gebet kann der Friede weder erlangt noch bewahrt, geschweige denn weitergegeben werden.

Warum das so ist, liegt klar auf der Hand. Gott ist die einzige Quelle des wahren Friedens, und Ihm können wir im Gebet begegnen. Wer nur schnell, oberflächlich und wenig betet, kann den Frieden, den er anstrebt, weder erlangen, noch ihn festigen.

Maria ist bei ihren Kindern, und sie ist, wie jede Mutter, besonders dann bei ihnen, wenn die Probleme am größten sind. Die Welt von heute leidet, denn es mangelt an Frieden, und darum hat Gott Maria, die Königin des Friedens, gesandt. Einer ihrer ersten Sätze, die sie am Podbrdo zu den Sehern sprach, lautete: „Gott hat mich zu euch gesandt, damit ich euch helfe.“ Maria schenkt uns ihren mütterlichen Segen. Für ein Kind gibt es nichts Schöneres und Heilbringenderes, als sich im Schoß der Mutter geborgen zu wissen und den Frieden und die Sicherheit zu spüren, den nur die Mutter zu schenken vermag. Darum befolgt mit der ganzen Sehnsucht nach dem Frieden und der Freude, die Gott in euer Herz gesenkt hat, den Aufruf der Mutter und ruht euch aus in ihrem Schoß, erfüllt euch mit tiefem Frieden und tragt ihn hinaus in diese unruhige Welt!

(Glas Mira)



GESPRÄCH

mit Weihbischof
Heinz Josef Algermissen
am 3. Februar 1998 in Paderborn

„Was er euch sagt, das tut!“



Würden Sie sich bitte unseren Lesern vorstellen?

Ich bin seit knapp anderthalb Jahren Weihbischof in Paderborn. Ich war lange Jahre Pfarrer einer großen Gemeinde in Bielefeld, einer Großstadtgemeinde, zur selben Zeit zunächst Dechant des Dekanates Bielefeld und dann Regionaldekan. Im September 1996 erreichte mich die Berufung durch den Hl. Vater, hierher nach Paderborn.

Wie sehen Sie die Rolle der Mutter in der Kirche?

Die Kirche ist vom Wort her bereits feminin und ich denke, daß das frauliche Element in der Kirche eine große Rolle spielte. Es ist verbunden mit den Begriffen Barmherzigkeit und Wärme, auch *die* Gnade ist ein femininer Begriff. Ich denke, das mütterliche Element prägt sehr. Wie wahrscheinlich in unserem Leben insgesamt das Mutterbild wichtiger noch als das Vaterbild ist, obwohl wir auch das Vaterbild nicht außer acht lassen sollten.

Waren Sie schon in Medjugorje bzw. haben Sie schon davon gehört? Was denken Sie als Weihbischof darüber?

Ich habe schon viel darüber gehört, war aber selbst noch nicht dort. Meine Erfahrungen mit großen Marienwallfahrtsorten konzentrieren sich auf zwei große Diözesanwallfahrten im letzten Jahr nach Lourdes. Die Erfahrungen dort waren für mich ganz tief, ganz wesentlich, sogar faszinierend, weil in Lourdes – ich kann nur von Lourdes sprechen, möchte das aber übertragen dürfen – ein sehr wesentlicher theologisch-pastoraler Prozeß geleistet wird:

Die Gottesmutter nimmt uns bei der Hand und führt uns zu Jesus.

Sie hat die Aufgabe uns zu lehren, wie es in der Perikope bei der Hochzeit von Kanaa deutlich gesagt wird: „*Was er euch sagt, das tut.*“ (Joh 2,5)

Viele Medjugorjepilger kommen aus Deutschland, viele sind aus Ihrem Erzbistum. Glauben Sie, daß diese Pilger einen anderen, neuen Geist in die Kirche hineinbringen?

Ich glaube und hoffe es auch! Ich denke, wer einmal einen wirklich tiefen Glauben erlebt hat und in einer Welt zunehmenden Unglaubens durch den Glauben von gläubigen und glaubwürdigen Menschen geprägt wurde, der wird sich nicht mehr so allein fühlen und der wird einfach auch im Herzen berührt. Ich denke, daß diese Gnadenorte in unserer Welt und für unsere Kirche die wesentliche Bedeutung haben, den Glauben zu stärken. Selbst wenn man dort als kranker Mensch einige Tage gelebt hat und das Wunder einer körperlichen Heilung ausgeblieben ist, erfährt man doch, daß man das Leid, das einem zugemutet wird, durch den Glauben, durch die Vermittlung der Gottesmutter anders tragen kann, daß man sein Leben, gestärkt durch den Glauben, anders weiterleben kann. Das ist das entscheidende Wunder.

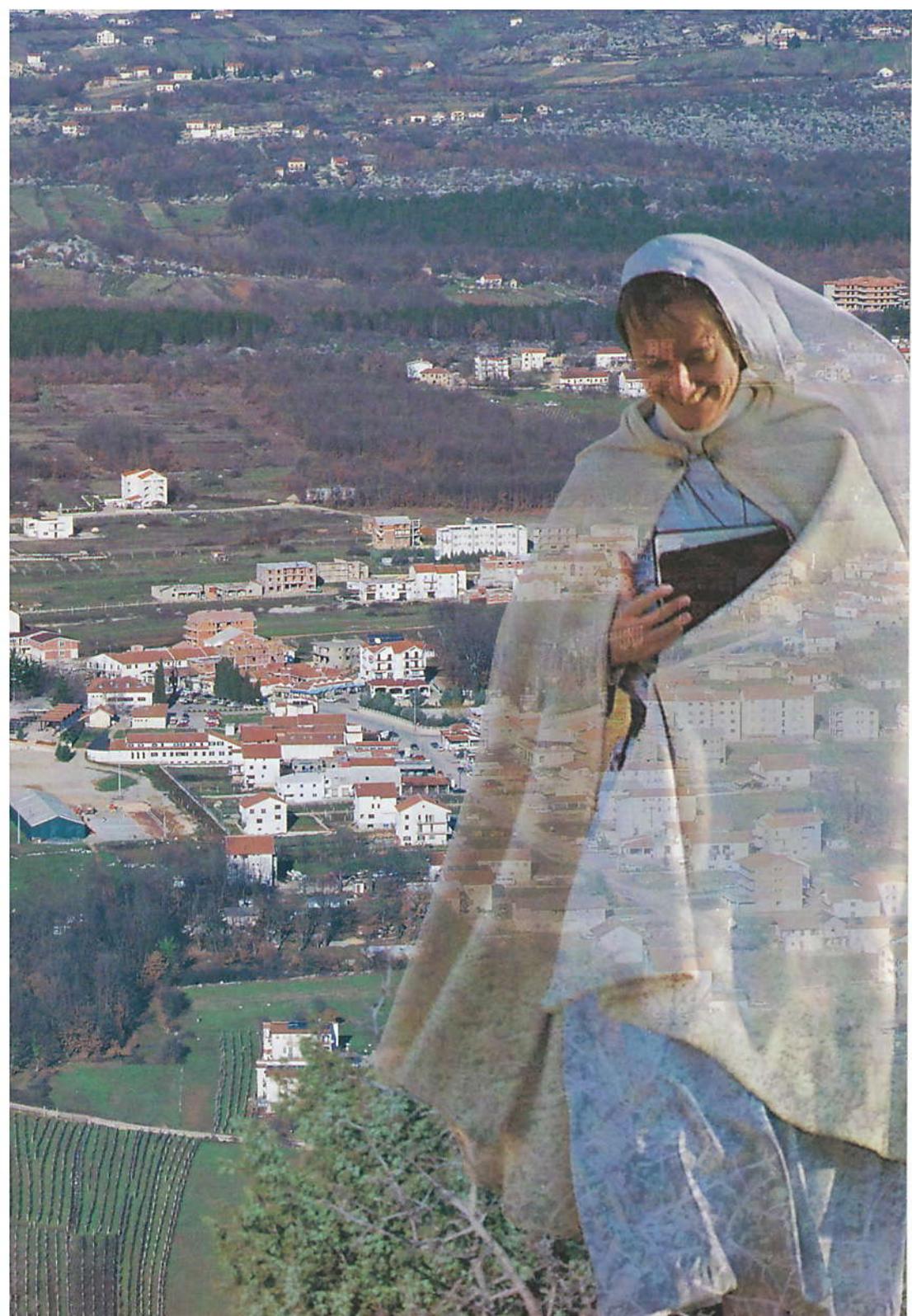
Und das ist die große Chance und die große Gnade all dieser Stätten wie Medjugorje, Lourdes oder Fatima.

Vielen Dank für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte nm)

□





INTERVIEW

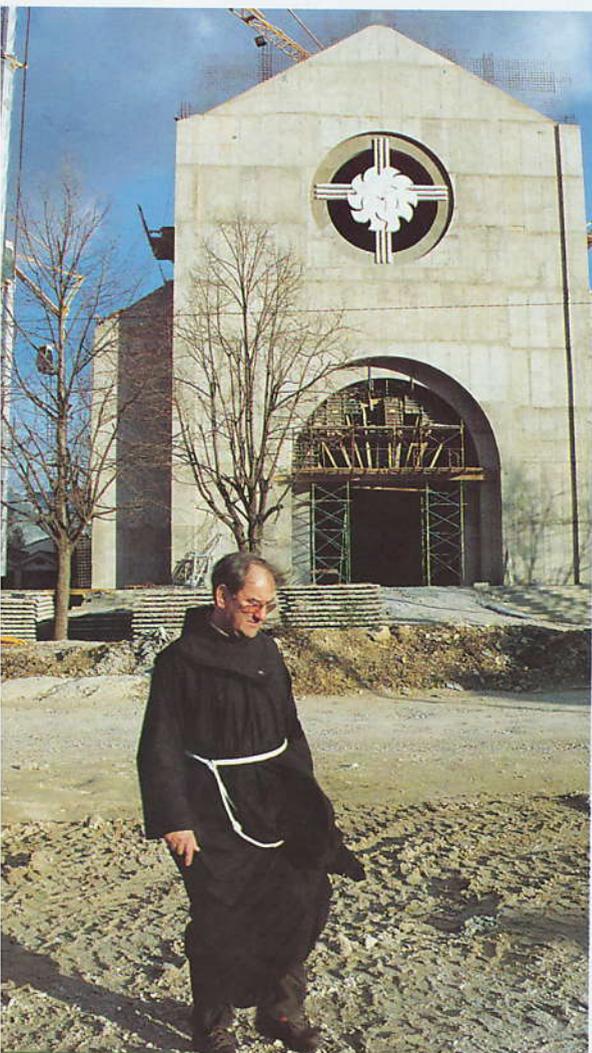
mit Provinzial Dr. Pater Tomislav Pervan in Mostar am 29. 1. 1998

Die Kirche soll immer den Menschen dienen

Pater Tomislav, der Fall des Kommunismus und der damit verbundene Machtwechsel führte auch in der Kirche und der Franziskanerprovinz in Bosnien und der Herzegowina zu tiefgreifenden Veränderungen. Hat sich dadurch die Situation zum Besseren gewendet?

Ich sage wohl nichts Falsches, wenn ich behaupte, daß heute, zehn Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer und des Kommunismus, vielen noch immer nicht voll bewußt ist, welche Umwälzungen sich damit auf der Weltbühne ergeben haben. Die Komponente Himmel wird dabei viel zu wenig in Betracht gezogen, und Gott wird bei dem Prozeß, der sich hier vollzogen hat, überhaupt nicht erwähnt. Man läßt auch die Tatsache außer Acht, daß am Beginn dieses Jahrhunderts Fatima stand mit seiner Prophezeiung, daß dies ein blutiges Jahrhundert sein werde und sich von Rußland aus die kommunistische Terrorherrschaft auf andere Länder ausweiten würde, und daß am Ende dieses Jahrhunderts ein marianischer Papst steht, und außerdem auch noch Medjugorje, das der Welt das Heil zu bringen vermag.

Die Änderung der Machtstruktur wird jedoch den Menschen kaum verändern. Die wahre Wandlung





vollzieht sich im Inneren, im Herzen, und zwar durch Umkehr und Versöhnung. Die Parole der Französischen Revolution lautete *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*. Heute lauten die im Westen gebräuchlichen Schlagworte *Solidarität, Toleranz und Demokratie*. Der Mensch wird Zeuge der Inflation der Worte und seiner Inhalte, verursacht durch die in der Gesellschaft vorherrschende innere Leere und Frustration. In den ehemals kommunistischen Ländern wurde der Glaube aus den Kirchen und Sakristeien befreit und in die Straßen hinausgetragen, aber es ist nicht gelungen, ihn in die Herzen der Menschen einzupflanzen. Doch gerade das ist es, was in der postkommunistischen Ära realisiert werden müßte.

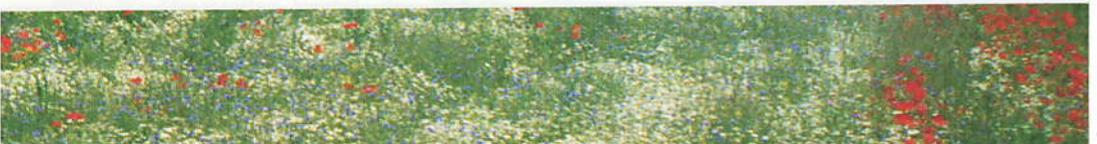
Das alte Machtsystem hat die Rechte der Kirche in vielerlei Hinsicht beschnitten. Bringt die neuerlangte Freiheit auch für Ihre Provinz Erleichterungen oder droht dadurch der hezegowinischen Kirche eine neue Gefahr?

Kritisch könnte es dann werden, wenn die neuen Machthaber den Glauben oder die Kirche als Instrument benutzen, um ihren eigenen Interessen gerecht zu werden. Um effektiv wirken zu können, muß die Kirche völlige Freiheit genießen. Die Kirche hat auf die Trennung von Kirche und Staat hingewirkt, um sich vor staatlichen Eingriffen in kirchliche Belange zu schützen. Das Christentum darf niemals staatlichen Interessen dienen, sondern immer nur dem Menschen. Es muß auf seiten des Menschen stehen, genauso wie es auch Jesus praktiziert hat. Für ihn war immer nur der konkrete Mensch wichtig, der Mensch mit all seinen Ängsten, Hoffnungen und Leiden, die er zu heilen versuchte. Jede Gemeinschaft, die aktiv wirken und

eine bessere Welt aufbauen will, muß sich das stets vor Augen halten. Man muß sich wieder verstärkt um den einzelnen Menschen kümmern und versuchen, ihm Jesus Christus als den Mittler, Heiland, Erlöser und Befreier nahezubringen. Besonders die jetzige Zeit bietet einen fruchtbaren Nährboden für verschiedenste Sekten und falsche Propheten, die dem vom Krieg ausgelagten und frustrierten Menschen materiellen Gewinn und das Heil versprechen, nur damit er ihnen seine Seele verkaufe.

Ihre Provinz hat während des Krieges von Rom und auch seitens vieler anderen Orden Hilfe erfahren. Würden Sie uns auch darüber etwas erzählen?

Hätte es nicht Gott und den Himmel, Medjugorje und die Gospa sowie die Entschlossenheit der Kroaten und die vielen tapferen Männer, die mit dem Rosenkranz um den Hals ihr Leben opferten, gegeben, so gäbe es in unserem Land noch immer keine Freiheit. Hätte es nicht Medjugorje gegeben, lebten wir noch immer in größter Not und Bedrängnis. Wenn ich allein daran denke, wieviel Solidarität die Leser Ihres Blattes mit den Flüchtlingen und Vertriebenen bewiesen haben! Ebenso haben auch viele Gebetsgemeinschaften aus Italien geholfen, alle Franziskanerprovinzen und nicht zu vergessen die vielen Menschen aus der ganzen Welt, die bereit waren, für ihre Mitmenschen Opfer zu bringen. Jeden Tag müßten wir Gott für diesen großen Beweis christlicher Nächstenliebe aus ganzem Herzen danken! Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch allen Menschen meinen tiefsten Dank aussprechen, die – auf welche Weise auch immer – dazu beigetragen haben, das Leid der Bevölkerung zu lindern.





Noch während des Krieges hat das Ordinariat versucht, im Raum Mostar einige neue Pfarren zu gründen. Dies betrifft auch direkt Ihre Provinz. Was können Sie dazu sagen?

Es stimmt, daß zu Beginn des Jahres 1983 in Mostar neue Pfarren gegründet wurden. Bereits 1980 hatte der damalige Ordinarius Msgr. Žanić den Raum Mostar in zwei Teile gespalten: einen Teil bildete fortan die Dompfarre, der andere entfiel auf die Pfarre St. Peter und Paul, die von Franziskanern geleitet wird. Ob diese Maßnahme notwendig war, sei dahingestellt. Der Bischof führte seine Beweggründe an, die Franziskaner brachten ihre Argumente vor, Tatsache jedoch ist, daß es bereits damals zu schwerwiegenden Problemen kam.

Die Zukunft eines Ordens hängt von seinem Nachwuchs ab. Ihre Novizen wurden jahrelang in der Nachbarprovinz Bosnien, konkret in Srebrena, Visoko und Sarajevo ausgebildet. Wo werden sie heute auf ihr Priesteramt vorbereitet?

Als die Kommunisten im ehemaligen Jugoslawien die Macht übernahmen, wurden etwa 70 Franziskaner unserer Provinz ermordet, etwa 70 haben 1945 im Zuge der großen Flüchtlingswelle die Provinz verlassen. Die noch hier Verbliebenen wurden entweder viele Jahre inhaftiert oder konnten ihr Amt nur unter erschwerten Bedingungen ausüben. Die Provinz verfügte jahrelang über kein eigenes Noviziat und bis zum Fall des Kommunismus war es ihr verwehrt, ein Gymnasium, ein Knabenseminar oder ein Priesterseminar zu leiten. Da wir für die Jugendlichen keine eigenen Internate halten, waren wir also gezwungen, unseren Nachwuchs in anderen Provinzen unterzubringen. Als in Bosnien der Krieg

begann, schickten wir unsere Theologiestudenten zum Studium nach Zagreb oder ins Ausland und die Seminaristen, die in Ljubuški das Gymnasium besuchten, brachten wir in Humac unter. Unsere Provinz gehören zur Zeit über 30 Theologiestudenten an, die in Zagreb studieren, einige Priester, die ihr postdiplomes Studium im Ausland absolvieren und etwa 20 Seminaristen, die sich in Humac befinden.

Sie waren lange Zeit Pfarrer in Medjugorje, danach Provinzialstellvertreter und bekleiden heute das Amt des Provinzials. Glauben Sie, trägt Medjugorje dazu bei, daß sich wieder mehr junge Menschen zum Priesteramt berufen fühlen?

Die Provinz erlebte Anfang der achtziger Jahre eine ernsthafte Krise, da es an Nachwuchs mangelte. Seit dem Phänomen Medjugorje hat die Provinz jährlich etwa vier bis fünf Primizianten, was im Vergleich zu anderen Orden einen sehr guten Schnitt darstellt. Der Herr ruft auf wundersamen Wegen immer wieder junge Menschen, und gerade wenn wir um die Zukunft der Provinz und um den Nachwuchs fürchten, schickt Gott überraschende Zeichen, daß immer wieder jemand an unserer Tür anklopft und als Anwärter für den Orden oder das Priesteramt aufgenommen wird. Hier sehe ich ein Wunder und eine Frucht von Medjugorje unter unseren neuen Berufungen.

Der Krieg hat nicht nur Häuser zerstört, sondern hat auch in die Herzen der Menschen Haß und Rachegefühle gesät. Die Patres werden mit dieser traurigen Tatsache ständig konfrontiert, was ihre Arbeit sicher nicht leichter





macht. Wie sehen Sie die Zukunft Ihrer Provinz?

Wir müssen immer auf die Zeichen der Zeit achten und sie zu deuten versuchen. Dabei sollten wir uns an den Worten des Papstes orientieren. Ich weiß, daß gerade im deutschsprachigen Raum dem Papst viele negative Gefühle entgegengebracht werden, und doch bin ich zutiefst davon überzeugt, daß er zu den bedeutendsten Persönlichkeiten dieses Jahrhunderts zählt. Liest und reflektiert man nur seine Botschaften, Briefe oder Enzykliken, erhält man genug Impulse, um sich in dieser Welt neuen Aufgabengebieten zuzuwenden. Die Welt sucht und braucht Gott, sie sucht und braucht Jesus Christus. Dieses Jahr, das zum Jahr des Heiligen Geistes proklamiert wurde, bietet einen günstigen Anlaß, um über die Rolle des Heiligen Geistes im Leben der Gläubigen, der Provinz, des Ordens und der Kirche nachzudenken. Es gibt kein Thema, zu dem der Papst nicht klar und deutlich in evangelikaler und christlicher Weise Stellung bezogen hätte. Die Kirche muß eine Kirche der Zeugen und Märtyrer sein, denn das entspricht der biblischen Konstante,

„Sitzt man in Medjugorje im Beichtstuhl, so wird man unweigerlich Zeuge der vielen Dramen und Tragödien.“

die auch für die heutige Kirche Gültigkeit hat. Diesem Jahrhundert haben zwei atheistische Ideologien – der Nationalsozialismus und der Kommunismus – ihren Stempel aufgeprägt, und sie haben deutlich gemacht, daß mit dem Verfall der Kirche und des Glaubens sowie der Mißachtung der Glaubensinhalte seitens des einzelnen als auch der Gesellschaft, die Welt unaufhaltsam ins Verderben zu steuert.

Vor uns liegt ein großes Aufgabenfeld. Der Kommunismus hat fast fünfzig Jahre lang versucht, die Seelen der Menschen auszulaugen. Der Krieg hat unser Land verwüstet und uns vor unzählige

Probleme gestellt. Verbitterung, Hoffnungslosigkeit und Resignation sind das Resultat all dessen. Sitzt man in Medjugorje im Beichtstuhl, so wird man unweigerlich Zeuge der vielen Dramen und Tragödien. Und gerade in diese dunkle Zeit und Mitte muß wieder das Licht Christi, das Licht des Glaubens und der Hoffnung gebracht werden. Nach einem Jahrtausend der Kriege und der Zerrissenheit müssen wir wieder zur Einheit verschmelzen und das Augenmerk auf die Basis und das Zentrum allen Lebens, auf Jesus Christus, lenken. □

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Max Domej. – **OFFENLEGUNG:** Der Verein „GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt, lautet: „Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen; der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschlichen Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereines ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus entstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten.“ Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Max Domej, Mag. Elisabeth Kuzmits, Kurt Etzelsdorfer, Ing. Mukul Rajpal, Maria Seidl, Teresa Etzelsdorfer, Mag. Dipl. Ing. Ignaz Domej, Raimund Seidl, Wilhelm Koch.



Willkommen im Heiligtum der Königin des Friedens!

Pater Ivan, dürfen wir Sie bitten, uns etwas über die momentane Situation in Medjugorje und Ihre Pfarrgemeinde zu erzählen.

Ich verstehe nun bereits seit 10 Jahren mein Priesteramt in Medjugorje. In diesen Jahren hat ein großer Wandel stattgefunden. Bevor die Erscheinungen begannen, sind aus diesem Gebiet sehr viele junge Familien weggezogen. Nur die Alten sind zurückgeblieben. Doch in den letzten Jahren hat dieser Ort auch für die Jungen wieder an Anziehungskraft gewonnen, so daß sie gar nicht erst erwägen, ihren Heimatort zu verlassen. Viele der hier Ansässigen beherbergen heute Pilger, und manch einer hat erkannt, daß es nicht unbedingt eines Priesters bedarf, um die Menschen zu lehren, wie man ein Leben im Glauben führt.

Es ist eine traurige Tatsache, daß sich in großen Teilen Bosniens und der Herzegowina die Kirchen geleert haben, weil die Jungen gezwungen waren, ihren Unterhalt fern der Heimat zu verdienen.

Unsere Leute sind fleißig, und selbst wenn sie keinen Beruf erlernt haben, fällt es ihnen nicht schwer, in relativ kurzer Zeit in ihrem neuen Umfeld eine Arbeit zu finden. Die Jungen sind vor allem nach Deutschland, Österreich, die Schweiz, nach

Amerika, Australien oder in andere Staaten gezogen. Mit den Erscheinungen in Medjugorje eröffnete sich aber eine neue Möglichkeit, auch in der Heimat den Lebensunterhalt zu verdienen, und ich erachte es als völlig gerechtfertigt, daß die Menschen aus wirtschaftlichen Gründen jetzt hier bleiben. Es ist ein Geschenk Gottes, daß seine Kinder nun nicht mehr die Heimat verlassen müssen, um in der Ferne ihr tägliches Brot zu verdienen.

Ist Ihnen bekannt, ob und wieviele Menschen wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind?

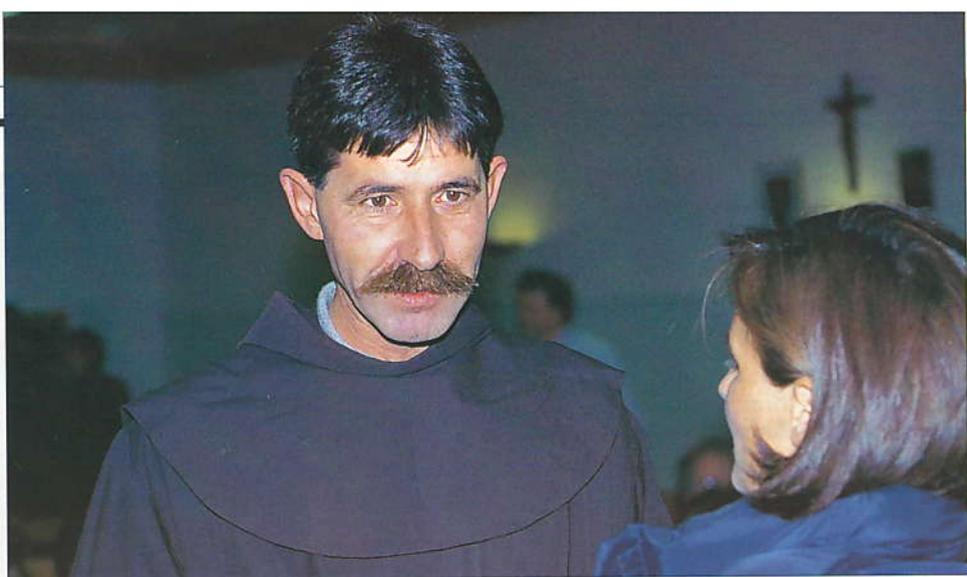
Aus Unterlagen ist zu ersehen, daß fast alle, die in Deutschland oder Österreich gearbeitet haben, wieder zurückgekehrt sind. Viele, die nach Mostar oder Sarajevo gezogen waren, sind ebenfalls zurückgekommen. Der Großteil jener, die Anfang der achtziger Jahre nach Kroatien ausgewandert sind, sind in Kroatien geblieben, wenn auch einige mit Ausbruch des Krieges auf kroatischem Gebiet wieder heimgekehrt sind. Einige wenige, die nach Amerika gezogen waren, sind ebenfalls zurückgekommen.

Auch während des Krieges besuchten viele Pilger Medjugorje und erlebten somit das Kriegsgeschehen hautnah mit. Das hat viele dazu bewogen, den vom Krieg betroffenen Menschen humanitäre Hilfe zu leisten.

Ja, es stimmt tatsächlich, daß auch während der schwärzesten



Pater Ivan Landeka



Kriegstage der Pilgerstrom nicht versiegt ist. Viele sind gekommen, um den Menschen Nahrungsmittel und Medikamente zu bringen, Kinder zu versorgen oder auch nur um nach Wegen zu suchen, auf denen die Pilger sicher nach Medjugorje gelangen können. Dank Medjugorje konnte sehr vielen Menschen in Bosnien, der Herzegowina, aber auch in Kroatien geholfen werden. Für uns war es von großer Bedeutung zu sehen, daß der Krieg mit seinen Greueln die Menschen nicht davon abhalten konnte, nach Medjugorje zu pilgern. Noch wichtiger jedoch war die Einsicht, daß die Menschen, die aufgrund der Botschaften gelernt hatten zu beten und zu fasten, nun auch wußten, daß es ihre Pflicht ist, aktiv zu werden und Hilfe zu leisten. Sie haben mit ihren Taten ein blendendes Zeugnis für Medjugorje abgegeben.

Pater Ivan, können Sie uns auch über Ihre Mitarbeiter und Ihre pastorale Arbeit etwas berichten?

In Medjugorje versehen zur Zeit drei ältere und sechs relativ junge Priester ihr Hirtenamt. In ihr Aufgabengebiet fallen der Religionsunterricht, die Betreuung der Kindergartenkinder, der Jugendlichen, des Franziskanernachwuchses und der Kranken sowie die Arbeiten, die in jeder anderen Pfarre auch anfallen. Bei unserer Arbeit werden wir

von zwei Franziskanerschwestern unterstützt, die ebenfalls in die Katechese und die Jugendarbeit eingebunden sind. Unter ihrer Leitung steht auch der Pfarrkindergarten, den im Moment 140 Kinder besuchen.

Wir versuchen immer wieder Priester aus dem Ausland anzufordern, so daß fremdsprachigen Pilgergruppen ein Priester zur Seite steht, der ihrer Sprache mächtig ist. Dieser Priester wirkt hier in der Regel ein Jahr lang, wodurch wir in unserer pastoralen Arbeit mit den Pilgern wesentlich entlastet werden. Er organisiert auch mit den fremden Priestern das Programm der Pilgergruppen und koordiniert es mit den Aktivitäten unserer Pfarre. Bei der pastoralen Betreuung der kroatischen Pilger unterstützen uns zumeist Franziskaner aus den umliegenden herzegowinischen Klöstern und Pfarren. Dank günstiger Umstände ist es ihnen zumeist möglich, binnen einer halben oder einer Stunde bei uns zu sein, so daß es uns an Priestern niemals mangelt.

Kommen nach Medjugorje auch Geistliche, die ihre Unterstützung freiwillig anbieten?

Es sind sogar sehr viele, die eine Woche, einen Monat oder sogar ein Jahr hierbleiben und uns bei unserer Arbeit unterstützen wollen. Leider sind wir im Moment nicht in der Lage, Priestern, die über einen

längeren Zeitraum in Medjugorje bleiben wollen, entsprechende Unterkünfte zu gewähren. Wir planen in den nächsten Jahren in der Pfarre ein Haus zu errichten, das auch dazu dient, länger hier weilende ausländische Priester zu beherbergen. Damit wäre sowohl ihnen als auch uns sehr gedient.

Im Bereich Ihrer Pfarre haben sich auch einzelne Gemeinschaften angesiedelt. Um welche Gemeinschaften handelt es sich, und in welcher Beziehung stehen Sie zu ihnen?

Bereits in den Anfängen von Medjugorje sind einige Vertreter von Ordensgemeinschaften an uns mit der Bitte herantreten, sich hier für eine Zeitlang niederlassen zu dürfen. Zumeist wurde ein Haus gemietet, in dem die Mitglieder der Gemeinschaft eine Zeitlang ihre Exerzitien abgehalten haben. Gemeinschaften „ad experimentum“, d. h. neugegründete Gemeinschaften, die in der Kirche noch keinen endgültigen Status erlangt haben, müssen dafür ein Gesuch einreichen und der Pfarre und dem Pfarramt gegenüber gewisse Verpflichtungen eingehen. Die bedeutendste Gemeinschaft ist im Moment die Gemeinschaft CENACOLO, oder wie sie hier auch genannt wird „campo della vita“. In dieser von Schwester Elvira gegründeten Gemeinschaft versuchen Drogensüchtige und manchmal auch Alkoholiker von ihrer Sucht loszukommen. Die Erfolgsquote ist sehr hoch, und außerdem wird hier den Süchtigen deutlich vor Augen geführt, daß es auch in ihrem Falle immer einen Ausweg gibt. Diese Gemeinschaft ist religiös orientiert, und Religiosität stellt einen wichtigen Faktor bei der Heilung von bestimmten Abhängigkeiten oder Süchten dar. Sie hilft den Menschen in kritischen Momenten und beschleunigt den Heilungsprozess.

Weiters hat sich hier die „Gemeinschaft der Seligpreisungen“, bestehend aus einer deutschen und einer französischen Gruppe, angesiedelt. Diese Gruppe gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Die dritte Gemeinschaft, die ich hier noch erwähnen möchte, ist die „Oase des Friedens“. Sie wurde von einem italienischen Geistlichen und Professor der Theologie gegründet, ist auf Kontemplation ausgerichtet und erfreut sich immer größeren Zulaufs.

Wie Sie sehen, stehen wir sowohl neuen als auch bereits „etablierten“ Gemeinschaften sehr offen gegenüber. Wir sind allerdings nicht befugt, diesen Gruppen auf unserem Diözesangebiet ständiges Aufenthaltsrecht zu gewähren. Das obliegt nur dem Bischof, und nur er kann die Bewilligung dazu erteilen.

Die Botschaften der Gospa haben in der ganzen Welt ihren Widerhall gefunden. Früher kamen primär Pilger aus den westlichen Ländern. Hat sich daran etwas geändert?

Zu Beginn der Erscheinungen waren es vor allem die Europäer, die nach Medjugorje kamen. Ihnen folgten Pilger aus Amerika und Australien. Schließlich begannen sich auch die Christen des Fernen Ostens für Medjugorje zu interessieren. Dann brach der Krieg aus und der Pilgerstrom ebte etwas ab. Nach dem Ende des Krieges kamen viele Gruppen aus Ländern, die zuvor nur selten oder gar nicht vertreten waren. In den beiden letzten Jahren kamen relativ viele Pilger aus Rumänien, dem Libanon und Südkorea. Für den heurigen Jahrestag hat eine Gruppe christlicher Türken ihr Kommen zugesagt. Die Zahl der Länder, aus denen die Pilger kommen, wächst somit von Tag zu Tag.

Dürfen wir Sie noch um ein Schlusswort bitten?

Was könnte ich wohl anderes sagen, als daß wir uns freuen würden, auch Sie im Heiligtum der Gospa von Medjugorje begrüßen zu dürfen!

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vd) □

ANZAHL DER KOMMUNIONEN UND ZELEBRANTEN

Im November 1997 wurden in Medjugorje 29.000 Kommunionen gespendet, es zelebrierten 1388 Priester die hl. Messe.

Im Dezember wurden 48.000 Kommunionen ausgeteilt, die Eucharistie feierten 808 Priester.

Insgesamt wurden im Jahr 1977 1.021.000 Kommunionen gespendet. 25.762 Priester aus dem In- und Ausland konzelebrierten die hl. Messen.

Im Jänner 1998 wurden 21.000 Kommunionen gespendet, die hl. Messe feierten 661 Priester.

NEUER RADIOSENDER IN MEDJUGORJE

Am Dienstag, den 25. November 1997 begann der Radiosender „MIR“ - Studio Medjugorje mit seiner Arbeit. Ziel des neuen Senders ist es, im Dienste der Pilger zu stehen.

Lesen Sie dazu auch unseren Bericht auf der Seite 28!

BISCHÖFE ZU BESUCH IN MEDJUGORJE

Anfang November besuchte der Hilfsbischof der brasilianischen Hauptstadt Brasilia Msgr. Joao Evangelist

Martins Terra Medjugorje. Ebenfalls im November kam der Bischof der mexikanischen Diözese De Autlan Jalisco, Lazaro Perez, mit einer Gebetsgruppe aus Mexiko in das Heiligtum der Königin des Friedens.

DAS NEUNTE INTERNA- TIONALE GEBETSTREFFEN JUGENDLICHER

wird vom 31. Juli bis zum 6. August 1998 stattfinden. Das Thema des Treffens lautet in diesem Jahr: „Komm Schöpfer Geist, kehre bei uns ein“.

Fischfangboot trägt den Namen „MEDJUGORJE“

Im fernen Lateinamerika, in Ecuador, trägt ein modernes Fischfangboot den Namen „Medjugorje“. Inhaber des Bootes ist Vjekoslav Diego Miletić. Er stammt aus der Gemeinde Graboviće in der Nähe von Mostar. Später siedelte er in die Hafencity Ploče an der dalmatinischen Küste über. Heute lebt er in Ecuador. So erinnert in den Gewässern des Pazifischen Ozeans täglich ein Boot an die Friedensaufrufe der Madonna von Medjugorje.

Informationszentrum „MIR“ in MEDJUGORJE

Das Informationszentrum „MIR“ (Friede) liefert Pilgern und Gläubigen alle wichtigen Informationen zum Thema Medjugorje. Um dieses Zentrum, das im November 1994 seine offizielle Tätigkeit aufnahm, hat sich Frau Marija Dugandžić sehr verdient gemacht. Sie sammelte bereits vor seiner Gründung reichhaltiges Material über Medjugorje, und es war ihre Idee, dieses Zentrum zu eröffnen. An der Gründung waren ebenso Herr Stipe Čavar sowie die in der Pfarre wirkenden Patres beteiligt.

Das Zentrum koordiniert die Arbeit der Pilgergruppenleiter, betreibt ein Informationsbüro, archiviert alles Medjugorje betreffende Material, gibt das Press-Bulletin sowie die Monatszeitschrift „Glas mira“ heraus, speichert das Internet mit wichtigen Informationen, unterhält eine Bibliothek, einen Radiosender - um nur einige der wichtigsten Aufgaben zu nennen.

Das Informationszentrum steht unter Leitung von Pater Miljenko Stojic und gliedert sich in 4 Abteilungen:

- 1. Abteilung für Information und Organisation**
Leitung: Dipl. Volkswirt Marija Dugandžić
- 2. Presseabteilung**
Leitung: Mag. Krešo Sego
- 3. Technische Abteilung**
Leitung: Dipl. Ing. Stipe Čavar
- 4. Abteilung für Finanzen und Führungskräfte**
Leitung: Dipl. Volkswirt Ankica Čavar

Es ist im Rahmen dieser Reportage unmöglich, jedes der vielfältigen Aufgabengebiete näher zu beleuchten, und so beschränken wir uns darauf, nur die Entstehungsgeschichte und die Tätigkeit des Radiosenders detaillierter zu schildern:



RADIO „MIR“ – Studio Medjugorje

Noch während der Krieg in Kroatien, Bosnien und der Herzegowina wütete, versuchte man bereits in mehreren Ansätzen einen eigenen Radiosender zu gründen. Dies war insofern notwendig geworden, als man bestrebt war, rasche, exakte sowie überprüfte Informationen zu liefern. Der Sender nahm am 25. 11. 1997 seine offizielle Sendetätigkeit auf. Aber bereits in der Zeit zuvor hatte ein Gemeinschaftssender Sendungen aus Medjugorje ausgestrahlt.

Radio „MIR“ wird vor allem durch seinen religiösen Charakter geprägt. Der Sender überträgt das Rosenkranzgebet und die hl. Messe und ermöglicht somit allen, die nicht in Medjugorje sein können, mit den Gläubigen mitzubeten. Er befaßt sich jedoch auch mit kulturellen, sozialen und politischen Belangen.

Das Programm erstreckt sich über 5 Stunden. Da auch ein kroatischer katholischer Sender, der zu Ostern des Vorjahres von der Kroatischen Bischofskonferenz gegründet wurde, sein Programm ausstrahlt, kann im Raum Bosnien und Herzegowina das katholische Wort 24 Stunden hindurch gehört werden.

Radio „MIR“ beginnt seine Sendetätigkeit um 15 Uhr mit der Verlautung der jeweils letzten Botschaft der Gospa, danach folgen marianische lyrische Texte und eine Spezialsendung. Um 16,30 übernimmt es die Nachrichten des kroatischen katholischen Senders und danach werden das Rosenkranzgebet und die hl. Messe direkt übertragen. Im Anschluß daran folgt der Informationsblock mit Musikunterhaltung, und mit der Kindersendung endet schließlich das Sendeprogramm.

Die Spezialsendungen konzentrieren sich auf eine bestimmte, im Wochenrhythmus sich wiederholende Thematik und befassen sich z. B. mit Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, allgemeinen sozialen Fragen, bekannten Persönlichkeiten, die in Medjugorje weilen, kulturellen Belangen, dem Sonntagsevangelium und aktuellen Themen für die Jugend.

Radio „MIR“ erfreut sich eines großen Hörerkreises, und - um es mit den Worten Pater Miljenko Stojac auszudrücken: „Dank dieses Radiosenders ist das Gebet wieder bzw. überhaupt erst in unsere Häuser eingekehrt.“ □

GESPRÄCH

mit Pater Tomislav Vlašić am 3. Februar 1998 in Österreich

Der Heilige Geist vermittelt das Leben Gottes

Pater Tomislav, wo und wie lebt zur Zeit die Gemeinschaft „Königin des Friedens, ganz Dein – durch Maria zu Jesus“, die durch Medjugorje entstanden ist?

Unsere Gemeinschaft hat ihren Sitz in der Erzdiözese Chieti-Vasto in Italien. Zur Zeit haben wir vier Klöster mit 62 Mitgliedern. Außer diesen vier Klöstern, deren Mitglieder ein kontemplatives Leben führen, haben wir noch in Italien etwa hundert Fraternitäten, Gemeinschaften von in der Welt lebenden Laien.

Welchen Weg geht die Gemeinschaft?

Allein schon der Name „Königin des Friedens, ganz Dein - durch Maria zu Jesus“ bezeichnet den Weg der Gemeinschaft: Durch Maria in die Lebensgemeinschaft mit Gott einzutreten. Die Schwerpunkte sind, durch Maria, die Braut des Heiligen Geistes, geläutert, gesund und einfach zu werden um dann unser Leben Gott hinzugeben, wie Er sich durch Jesus für uns hingegeben hat, für die Erlösung der Welt. So versuchen wir in ihm eine lebendige Eucharistie zu sein, was uns zur lebendigen Kirche macht.

Haben die Fraternitäten dasselbe Ziel?

Die Mitglieder der Fraternitäten sind Laien, die in ihrem täglichen Leben in der Dynamik der Gemeinschaft zu verwirklichen versuchen. Fraternitäten sind kleine Familien, in denen versucht wird, die Geheimnisse der Kirche auf einfache Weise und ohne große Strukturen zu leben. Das Leben mit Brüdern und Schwestern in der Gemeinschaft ist sehr wichtig, weil sich dadurch ein jeder unentwegt weiterentwickelt. Die Begegnung mit dem lebendigen Gott in der Gemeinschaft läßt



nicht zu, daß sich jemand hinter seiner Maske versteckt. Wenn in einer Gemeinschaft jeder zuläßt, daß Jesus ihm im Mitmenschen begegnet, da kann man sich einfach nicht mehr verstecken. Das Ziel der Fraternitäten ist ein Gesundwerden und Reifen der einzelnen Mitglieder am Weg hin zu Gott. Die Mitglieder der kontemplativ in Klöstern lebenden Gemeinschaft stehen durch Seminare, Exerzitionen, Schriften und andere Kontakte mit den Mitgliedern der Fraternitäten in ständiger Verbindung. Und im gemeinsamen Gebet sind wir alle eine große Familie.

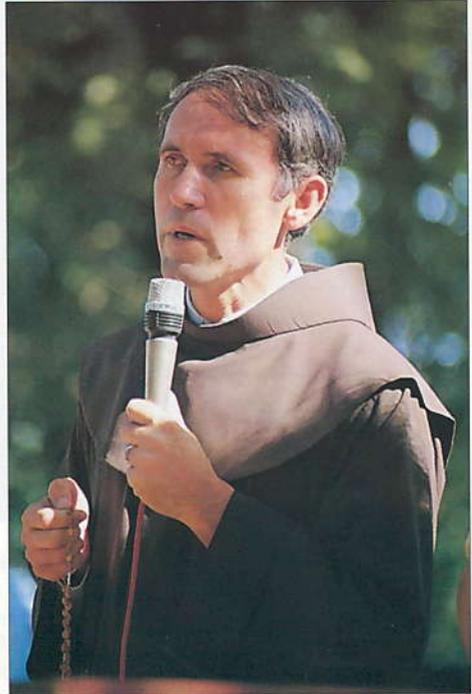
Kommen viele Jugendliche zu Euch?

Heute dürsten die Jugendlichen nach Gott und streben nach einem Leben in Vollkommenheit. Dieses Leben kann ihnen aber nur Gott schenken. Wenn Jugendliche zu uns kommen, versuchen wir zuerst, daß sie sich im Gebet öffnen um vom Heiligen Geist zu erfahren, wozu sie von Gott her berufen sind. Wie die Gottesmutter von Medjugorje den Mitgliedern in der Gebetsgruppe geraten hat, mehrere Jahre zu beten, um ihre Berufung klar erkennen zu können, so erfährt auch jeder einzelne, der aufrichtig Gott sucht, wo der richtige Platz für ihn ist.

Er kann sich dann für den Bereich entscheiden, wo er sich am meisten verwirklichen kann. Wenn sich jemand für die Gemeinschaft entscheidet, dann kann er sich den Fraternitäten anschließen oder kann in die Kandidatur der Gemeinschaft aufgenommen werden.

Hat die Gemeinschaft in diesem Jahr, das dem Heiligen Geist geweiht ist, besondere Schwerpunkte?

Ein Schwerpunkt in diesem Jahr ist, daß jeder einzelne der Gemeinschaft sich dem Heiligen Geist ganz zu öffnen versucht. Der Heilige Geist kann das aber nur in dem bewirken, der sich Ihm ganz hingibt. In diesem Jahr erfahren wir besonders das Wirken des Heiligen Geistes und jeder einzel-



ne versucht seine Beziehung zu Ihm zu vertiefen. Auch daß die Gemeinschaft „ein Herz und eine Seele“ (vgl. Apg. 4. 32) ist, kann keine menschliche Organisation bewirken, sondern nur der Heilige Geist.

Inwieweit sind die Botschaften von Medjugorje ein Fundament eurer Gemeinschaft?

Unser Fundament ist Gott. Die Botschaften von Medjugorje sind Gnaden, die uns durch die Gottesmutter geschenkt werden. Es sind zunächst Worte. Aber der Heilige Geist führt durch sie weiter. Wie der Heilige Geist die Kirche nach dem, was Jesus gepredigt hat, leitet und wie er sie durch die ganze Wahrheit führt, so versuchen wir, indem wir die Botschaften leben, dem Heiligen Geist offen und treu zu sein. Medjugorje ist ein großer Schatz, welcher der Kirche und der Welt geschenkt ist. Wir sind

bermüht, diesen Schatz zu entdecken und die Anregungen, die durch Maria gekommen sind, zeigen uns einen Lebensweg an, der in die Gemeinschaft mit dem Dreieinigen Gott führt.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Medjugorjebewegung in der Welt?

Weil ich wenig in der Welt herumreise, kann ich nicht viel sagen, auch nicht über die Entwicklung in Medjugorje, weil ich jetzt nicht mehr dort lebe. Ich kann nur sagen, daß wir die Größe der Gabe, die Gott durch Medjugorje uns allen gibt, noch immer nicht genug begriffen haben. Es wäre sehr wichtig, daß alle, die die Botschaften hören, auch danach leben. So könnte durch Medjugorje eine erneuerte Kirche geboren werden. Medjugorje fordert unsere vollkommene Hingabe an Gott, so daß Er uns für das, was Er durch die Geschehnisse dort bewirken will, als Werkzeuge verwenden kann.

Was würden Sie all jenen sagen, die die Botschaften von Medjugorje hören?

Immer wieder kommen mir die Worte in den Sinn, welche die Gottesmutter durch die Seherin Jelena Vasilj gegeben hat: „Viele beten, aber nur wenige dringen in das Gebet ein.“ Das heißt, daß sie nicht in Beziehung zum Heiligen Geist treten. Deshalb hat die Gottesmutter oft gemahnt, daß wir, bevor wir zu beten beginnen, alle unsere Sünden und Probleme ganz Gott übergeben sollen. Ich möchte hier noch hinzufügen: Wenn jemand wirklich eine Beziehung mit Gott durch Maria eingehen will, soll er ihm sein Leben ganz übergeben. Das ist eine Lebensgemeinschaft mit Gott, wie die Einheit des Weinstockes mit den Weinreben. Nur so können wir Frucht bringen. Wenig Nutzen hat es, wenn wir die Botschaften nur oberflächlich lesen. In diesem Jahr ist es sehr wichtig, daß sich alle Medjugorje-Pilger und alle, die an die Erscheinungen von Medjugorje glauben, dem Heiligen Geist durch Maria öffnen. Denn

der Heilige Geist belehrt und vermittelt das Leben Gottes.

Sie waren für die Gebetsgruppen von Medjugorje verantwortlich und haben die Seher längere Zeit begleitet. Überall auf der Welt versammeln sich heute Menschen, angeregt durch Medjugorje, um gemeinsam in Gebetsgruppen zu beten. Diese Gruppen haben oft Schwierigkeiten und Probleme. Was würden Sie ihnen raten?

Die Schwierigkeiten und Probleme sind ein Teil des Weges und niemand kann sie umgehen. Wenn jemand wirklich Gott dienen will, wird er immer auf Schwierigkeiten und Probleme stoßen. Das ist der Weg der Erlösung. Ich möchte all jenen, die Gebetsgruppen angehören, sagen, daß sie die Gebetstreffen als einen Weg zu Gott hin erleben sollen. Jedes Mitglied einer Gebetsgruppe soll weitergehen. In diesem Prozeß ist der Austausch der Erfahrungen sehr wichtig. So kann einer dem anderen helfen. Besonders wichtig ist aber, daß Priester solchen Gruppen zur Seite stehen, ihnen helfen und sie schützen.

Danke für das Gespräch!



Die Gemeinschaft „Königin des Friedens, ganz Dein – durch Maria zu Jesus“ hat auch in Österreich in Breitenstein am Semmering eine neue Niederlassung.

Wir ersuchen um Ihre Gebetsunterstützung; Materielle Hilfe kann überwiesen werden an:

SPENDENKONTO:

1354 Raiffeisenbank Klosterneuburg
(BLZ 32 367)

bei Einzahlung bitte angeben:

Verein „Maria wir helfen“
A-1121 WIEN

Das Kreuz in Liebe umarmen

Herr, wir danken Dir! Du bist mit Deiner Mutter, der hl. Jungfrau Maria, der Königin des Friedens, das größte Zeichen für alle Völker und Generationen. Dein Leben ist unser Weg. Dein Wort ist unsere Wahrheit. Dein Beispiel gibt uns Kraft, Dir nachzufolgen.

Danke, Jesus, Dein Gebet ist fruchtbar, Dein Leben ist wunderbar! Jesus, Deine Apostel schlafen. Du bist traurig, Du weckst sie zum Gebet. Wir wollen wachen und beten, lieben und beten, beten und glauben. Jesus, wir beten mit Deiner Kirche in Getsemani. Jesus, salbe uns mit den Gaben des Gebetes!

Jesus heilt uns durch Seine Wunden. Die Wunden unserer Sünden – Du trägst sie. O, Jesus, mit unserem Gebet wollen wir Dir für Deine Liebe danken.

Jesus, wir beten, daß Dein Reich komme, daß wir, wie die hl. Kirche, auf Felsen bauen, daß wir auf Deinem Fundament das Gebäude des Glaubens, der Liebe und des Friedens für die Völker errichten. Jesus, wir machen immer wieder Fehler, wenn wir das Gebet ablehnen. Jesus, befreie uns von unseren falschen Vorstellungen und Idolen! Dein Reich komme!

Jesus, wir danken Dir für Dein wunderbares Vorbild! Inspiriert durch den Hl. Geist dürfen wir Dich sehen und Dich lieben und Dir nachfolgen. Heute, Jesus, wollen wir über Deine Demut, Liebe und Geduld meditieren. Du hast mit einer wunderbaren Liebe das Kreuz getragen. Wir sind Dein Kreuz. Du trägst uns, Du kannst uns nicht ablehnen, weil DU UNS



LIEBST! Wir haben alle unser Kreuz zu tragen. Jesus, lehre uns voll Liebe und Vertrauen das Kreuz zu tragen und zu lieben. Segne alle, die Angst haben und die müde geworden sind. Hilf Deiner Kirche das Kreuz zu tragen und es zu lieben. Segne unsere Kreuze und uns, damit wir nachfolgen und lieben können wie Veronika, Simon und andere gute Menschen. O Jesus, schenke uns Demut und Mitleid, damit wir die Sünder, die Leidenden, die Kranken, die Armen, die unschuldigen Opfer des Krieges, die Waisenkinder und die Flüchtlinge, die alles verloren haben, und unser Kreuz in Liebe umarmen können!

Jesus, danke für Deine Liebe! Danke, Herr, für Dein Kreuz, für Deine verwundeten Hände und Füße, für Dein offenes Herz und Dein kostbares Blut, für Deine Liebe im Gebet. Erfülle uns alle mit Deinem Geist, dem Geist der Liebe, den Du dem Vater in die Hände gelegt hast. Das Gebet ist das Geheimnis des Kreuzes und des Heiles! Herr, segne uns, damit wir mit Freude und Liebe zu Dir beten. □

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Dezember 1997 – „Liebe Kinder! Auch heute freue ich mich mit euch, und ich lade euch alle zum Guten ein. Ich wünsche, daß jeder von euch nachdenkt und den Frieden in seinem Herzen trägt und sagt: „Ich möchte Gott an den ersten Platz in meinem Leben stellen.“ So, meine lieben Kinder, wird jeder von euch heilig werden. Meine lieben Kinder, sagt zu jedem: „Ich wünsche dir Gutes.“ Und er wird es dir mit gutem vergelten und das Gute, meine lieben Kinder, wird im Herzen eines jeden Menschen wohnen. Heute abend, meine lieben Kinder, bringe ich euch das Gute meines Sohnes, der sein Leben gegeben hat, um euch zu retten. Deshalb, meine lieben Kinder, freut euch und streckt eure Hände zu Jesus hin, der nur das Gute ist. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Januar 1998 – „Liebe Kinder! Heute lade ich euch alle von neuem zum Gebet ein. Nur durch das Gebet, liebe Kinder, wird sich euer Herz verändern und besser und feinfühlicher für das Wort Gottes werden. Meine lieben Kinder, laßt nicht zu, daß der Satan euch hin und her zerrt und mit euch macht, was er will. Ich lade euch ein, verantwortungsbewußt und entschieden zu sein und Gott jeden Tag im Gebet zu weihen. Die hl. Messe, meine lieben Kinder, soll für euch nicht Gewohnheit, sondern das Leben sein. Indem ihr jeden Tag die hl. Messe lebt, werdet ihr das Bedürfnis nach Heiligkeit spüren und in der Heiligkeit wachsen. Ich bin euch nahe und trete für jeden von euch vor Gott ein, damit Er euch Kraft gibt, euer Herz zu verändern. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Februar 1998 – „Liebe Kinder! Auch heute bin ich mit euch und lade euch alle erneut ein, mir durch eure Gebete näher zu kommen. In besonderer Weise lade ich euch in dieser Zeit der Gnade zur Entsagung ein. Meine lieben Kinder, betrachtet und lebt durch eure kleinen Opfer die Leiden und den Tod Jesu, die Er für jeden von euch auf sich genommen hat. Nur wenn ihr Jesu näher kommt, werdet ihr Seine unermeßliche Liebe begreifen, die Er für jeden von euch hat. Durch das Gebet und eure Entsagung werdet ihr offener werden für die Gabe des Glaubens und für die Liebe zur Kirche und zu den Menschen um euch. Ich liebe euch und segne euch. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	..... TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	–	61 06 61	..... TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	–	15 42	..... TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	..... TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	–	89 31	..... TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	..... TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	..... TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	..... TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	–	77 54 59	..... TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	–	89	..... TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	..... TONBAND
HABSCHWANDEN – LUZERN:	CH	(041)	–	480 03 72	..... TONBAND

Informations-Zentrum MIR-Heiligtum der Königin des Friedens, Medjugorje
 E-mail: medjugorje-mir@st.tel.hr; Internet: <http://www.tel.hr/medjugorje>



Ich lade euch ein, Apostel der Liebe und der Güte zu sein. Bezeugt Gott und die Liebe Gottes in dieser unruhigen Welt, und Gott wird euch segnen und das geben, was ihr von Ihm erbittet.

(aus der Botschaft vom 25. Oktober 1993)

Das Titelbild wurde vom kroatischen Künstler Jagnjić Perica nach den Angaben der Seher von Medjugorje Anfang 1998 gemalt.

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 17,- Schilling (DM 2,5, sfr 2,2). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 01 / 89 23 854
Telefonische Bestellungen: 01 / 89 30 735, täglich (Mo–Fr) von 9–12 Uhr.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.

Durch das Gebet und Eure Entsagung werdet
Ihr offener werden für die Gabe des Glaubens
und für die Liebe zur Kirche und zu den Menschen
um Euch.

(aus der Botschaft vom 25. Februar 1998)

